



Das Team der Fachstelle Sucht Rastatt – Baden-Baden

v. li. n. re. Diana Grohmann, Eleanor Gerhardt, Nikolaus Ackermann, Carola Kühn, Maja Hoppe, Dr. Martina Rapp, Katharina Schörg, Nina Wöber, Kai Bayerl, Wolfgang Langer, Elke Ogrisseck, Martin Bächle, Veronika Bischof, Monika Pietsch, Sabine Wiese-Sodtke, Ingo Rutkowski, Silvia Sammet

nicht auf dem Bild: Nathalie Gabriel, , Dr. Sophia Künstel, Dr. med. Schad

Fachstelle Sucht Rastatt

Kaiserstr. 20
76437 Rastatt
Tel. 07222/4058790
E-Mail:
fs-rastatt@bw-lv.de

Fachstelle Sucht Baden-Baden

Sinzheimer Str. 38
76532 Baden-Baden
Tel. 07221/996478-0
E-Mail:
fs-baden-baden@bw-lv.de

Drogenberatungsstelle Baden-Baden

Sinzheimer Str. 38
76532 Baden-Baden
Tel. 07221/996478-30
E-Mail:
drops-baden-baden@bw-lv.de

Außenstellen:

Außenstelle Bühl

Aloys-Schreiber-Str. 10
77815 Bühl

Außenstelle Gernsbach

Am Bachgarten 9
76593 Gernsbach



Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn der Schwerpunkt unseres Jahresberichts die Bilanzierung unserer Maßnahmen und Aktivitäten des Jahres 2019 sein soll, gebietet die jüngste Entwicklung, in besonderer Weise auf die aktuelle Situation im Zuge der Covid-19-Pandemie einzugehen.

Tiefgreifende Existenzängste, der Lockdown mit seinen Auswirkungen auf das gesellschaftliche Miteinander und im Besonderen auch auf soziale wie therapeutische Hilfsangebote stellen eine besondere Herausforderung für die ambulante wie stationäre Suchthilfe dar. Corona hat die Welt verändert, das gilt nicht zuletzt für Menschen mit Suchtproblemen oder Suchterkrankungen.

Wir als Fachstelle Sucht sehen es gerade jetzt als unsere Aufgabe, in Not geratenen Menschen mit Suchtproblemen den Zugang zu dem komplexen und vielschichtigen Suchthilfesystem zu ebnen.

Dies bedeutet auf flexible und unbürokratische Weise unter Berücksichtigung aller notwendiger Vorsichtsmaßnahmen situationsangepasste Antworten zu finden:

- Trotz der bereits Ende Februar eingeführten präventiven Maßnahmen sah sich die Fachstelle im Interesse des Gemeinwohls gezwungen, ihr Beratungs- und Therapieangebot vorübergehend zum Großteil auf Telefonkontakte, gelegentlich auch E-Mailverkehr, umzustellen und sämtliche Gruppenmaßnahmen für's Erste auszusetzen.
- Teile unserer Klientel waren ab dem Lockdown zeitweise nicht mehr erreichbar, hatten sich (suchtadäquat) in ihre persönlichen Rückzugsräume begeben. Zum Teil kam es zu dramatischen Verschärfungen des Suchtgeschehens. Nur mühsam lassen sich diese Personen nach Öffnung für persönliche Kontakte wieder erreichen.
- Ungeachtet dessen, gab es aber auch Menschen, die den Rückzug als Befreiung von schwerwiegenden Verpflichtungen und Entlastung erlebten und Corona als Chance für eine umfassende Bestandsaufnahme und Neuorientierung nutzten.
- Insbesondere für unsere schwerer belastete Klientel überwogen jedoch die Nachteile: Die räumliche Enge in den Familien verschärfte psychische Problemlagen bis hin zu vermehrter psychischer wie körperlicher Gewalt. Die Anrufe von Angehörigen in Notlagen häuften sich.
- Im Bereich illegaler Drogen kam es zeitweise zu einer Verknappung des Angebots und daraus resultierten erhebliche Preissteigerungen. Für Betroffene infolge eingeschränkter Hilfsangebote dennoch keine realistische Chance zum Ausstieg, vielmehr profitierten am Ende wieder die Dealer und Syndikate (wie auch anderweitig mafiöse Organisationen), und nutzten die Not hilfloser Menschen in schamloser Weise zur Mehrung ihres Profits und um Abhängigkeitsverhältnisse zu zementieren. Auf Kosten von Menschen in Not lässt sich leider immer noch viel zu leicht Geld verdienen.
- Glücksspielsüchtige standen plötzlich vor verschlossenen Spielhallen – viel zu viele wichen jedoch in illegale Angebote in den Hinterzimmern oder digitale Spielformen aus.

- In besonderer Weise betroffen waren nicht zuletzt die Selbsthilfegruppen: Viele schafften es, zügig über digitale Medien miteinander in Kontakt zu treten. Dennoch wurde auch hier besonders deutlich, dass persönliche Kontakte durch digitale Alternativen nicht ersetzbar sind. Blickkontakt, direkte Ansprache und körperliche Nähe fehlte gerade alleinstehenden oder in problematischen sozialen Beziehungen lebenden Menschen in besonderer Weise.
- Präventionsmaßnahmen mussten nahezu völlig eingestellt werden, bedingt durch Kontaktverbote und die besonderen Situationen in den Schulen. Da sich jedoch an den Konsumgewohnheiten nichts Wesentliches geändert hat (so stehen etwa neben rückläufigen Alkoholumsätzen im Gastronomiebereich deutliche Umsatzsteigerungen im Einzelhandel gegenüber), macht uns dies ganz besonders besorgt. Hinzu kommt, dass – soweit wir es aufgrund unserer Kontakte zur „Szene“ beurteilen können – sich der illegale Drogenhandel weitaus schneller den veränderten Rahmenbedingungen angepasst hat, als manche andere Dienstleistungsbereiche.

Wir als Fachstelle für ambulante Suchthilfe und Suchtprävention stellen uns diesen Herausforderungen:

Digitale Angebote, umfassende Hygienestandards, Gewährleistung persönlicher Hilfen in der Fachstelle, angepasst an die Angebote unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen – all das haben wir in wesentlichen Teilen bereits umgesetzt und werden wir weiter ausbauen. Aus gutem Grund wurden die Suchtberatungsstellen im Zuge des Lockdowns von Seiten der Landesregierung als sogenannte systemrelevante Einrichtungen eingestuft.

Nicht zuletzt hat sich auch in der aktuellen Situation unser Netzwerk mit zahlreichen Kooperationspartnern, allen voran die kommunalen Suchtbeauftragten des Landkreises Rastatt und des Stadtkreises Baden-Baden Gudrun Pelzer und Tim Failing, denen wir an dieser Stelle ein besonderes Dankeschön für ihre Unterstützung sagen möchten, als tragfähig und stabil erwiesen.

In diesem Sinne ist die Fachstelle Sucht eine systemrelevante Einrichtung: Ein Begriff, den wir sehr ernst nehmen. Für uns heißt das:

- Arbeit auf hohem fachlichen Niveau und laufende Weiterentwicklung unserer Maßnahmen nach aktuellen, erfahrungsbezogenen und empirisch wissenschaftlichen Erkenntnissen im Sinne von Best Practice (in der Suchthilfe wie in der Prävention),
- Entwicklung und Umsetzung zielgerichteter Maßnahmen für besonders belastete Personengruppen (z. B. Langzeitarbeitslose, Kinder von Suchtkranken, jugendliche Risikokonsumenten, Substituierte usw.),
- Nutzung von Synergieeffekten zur Optimierung der Maßnahmen durch intensive Netzwerkarbeit,
- Vor allem aber verstehen wir unsere Arbeit in erster Linie als Dienst am Menschen, unabhängig von materiellen, politischen oder persönlichen Interessen.

In diesem Sinne werden wir auch weiterhin alles in unseren Kräften stehende tun, hilfebedürftigen Menschen, deren Angehörigen wie auch unseren zahlreichen Kooperationspartnern ein engagierter und seriöser Partner zu sein. Ungeachtet aller erschwerenden Rahmenbedingungen können Sie sich darauf auch künftig verlassen.

Ihr Wolfgang Langer und das Team der Fachstelle Sucht Rastatt – Baden-Baden

Ehrenamtliche Mitarbeiter und Selbsthilfegruppen – unverzichtbar für die Arbeit der Suchthilfe und Suchtprävention

Wie in den Vorjahren konnten wir auch 2019 wieder auf einen stabilen Kreis ehrenamtlicher Helfer (größtenteils mit eigener Suchterfahrung) zurückgreifen. Für uns Hauptamtliche ist es immer wieder beeindruckend zu erleben, mit welchem großem Engagement und hoher Kompetenz es den ehrenamtlichen Kräften gelingt, gerade dort den „Nerv“ suchtkranker Menschen zu treffen, wo professionelle Suchthilfe an ihre Grenzen stößt. Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern profitieren alle Beteiligten schon seit vielen Jahren von den vielen Gruppen und Maßnahmen, die in den Räumen der Fachstellen Baden-Baden und Rastatt im Rahmen der Prävention angeboten werden.

Nicht zuletzt haben gerade die Ehrenamtlichen in der aktuellen Krise ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität bewiesen mittels unkonventioneller Maßnahmen der Notlage Betroffener in wirksamer Weise zu begegnen (etwa durch Nutzung digitaler Medien, persönlicher Begegnungen in Spaziergängen etc.).

Dafür auch dieses Jahr wieder ein ganz **herzliches Dankeschön!**

Jahresstatistik der Fachstelle Sucht Rastatt - Baden-Baden

Unsere Klientenzahlen 2019

(Personen)

Geschlechterverteilung

(Personen mit längerfristiger Betreuung)

			<i>männlich</i>	<i>weiblich</i>
2018	1436	(1034 längerfristige Betreuungen)	73,0 %	27,0 %
2019	1481	(1166 längerfristige Betreuungen)	68,7%	31,3 %

Gebietsaufteilung

Erbrachte Leistungen (Gespräche)

	<i>Landkreis RA</i>	<i>Stadtkreis BAD</i>	<i>JVA</i>	<i>Sonstige</i>	<i>Einzel</i>	<i>Gruppe</i>	<i>Behörde</i>
2018	1054	324	17	41	4861	2771	177
2019	1055	337	23	57	4841	2961	nicht erhoben

Die wichtigsten Fakten:

1. Entwicklung der Klientenzahlen

Im Vergleich zum Vorjahr kam es wieder zu einer leichten Steigerung der Klientenzahlen. Dabei fiel auf, dass Gemeinden mit zuletzt rückläufiger Klientenzahl wie etwa Bühl, Gernsbach oder Loffenau wieder deutlich zugelegt haben, ein Umstand, der nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein dürfte, dass wir im vergangenen Jahr trotz personeller Unterbesetzung besonderen Wert auf die Präsenz in den Außenstellen Bühl und Gernsbach gelegt haben.

2. Alters- und Geschlechterverteilung

Eine erneute Steigerung gab es bezüglich des Anteils weiblicher Klientinnen. Mit 31,3 % war dieser so hoch wie noch nie. Nicht zuletzt unsere Angebote für Kinder suchtkranker Eltern, aber auch das Elternprogramm SHIFT (s.u.) dürften in diesem Zusammenhang eine Rolle gespielt haben, da sich hierdurch weibliche Klientinnen besonders angesprochen gefühlt haben.

In der Altersverteilung kam es im Bereich legaler Suchtmittel zu einem deutlichen Anstieg bei den höheren Altersgruppen (51 - 60 J. und 60 J.+). Bei den Konsumenten illegaler Drogen hingegen nahmen v.a. jugendliche Klienten vermehrt das Beratungsangebot der Fachstelle in Anspruch, wohingegen die Nachfrage bei den Altersgruppen 31 - 40 J. und 41 J.+ deutlich nachließ.

3. Anteil von Klienten mit Migrationshintergrund

20,1 % unserer Klienten hatten einen Migrationshintergrund (gegenüber 18,4 % im Vorjahr). Damit wurde der Wert des Jahres 2017 wieder erreicht. Die Dominanz illegaler Suchtmittel sowie der Glücksspielsucht in dieser Personengruppe ist dabei vor allem auf kulturell bedingte Normen und Verhaltensgewohnheiten zurückzuführen (z. B. Alkoholverbot für Menschen muslimischer Religionszugehörigkeit).

4. Stoffgruppen (Diagnosen)

Deutlich zugenommen hat im Berichtsjahr die Anzahl der Angehörigen von Menschen mit Suchtproblemen, die die Hilfe der Fachstelle in Anspruch nahmen. In Relation dazu haben fast alle anderen Gruppen etwas abgenommen, ohne dass sich hier signifikante Veränderungen ergaben. Mit ca. 51 % bilden die Menschen mit Alkoholproblemen weiterhin den größten Anteil vor Personen mit illegalen Drogenproblemen (knapp 30 %). Es folgen die pathologischen Glücksspieler (4,4 %), die dieses Jahr erstmals getrennt von den sogenannten „Mediensüchtigen“ (1,1 %) ausgewertet wurden. Medikamentenabhängige (1 %) sowie süchtige Raucher (2 %) spielten wiederum nur eine untergeordnete Rolle.

5. Prävention

Auch 2019 hielt die große Anfrage nach Präventionsveranstaltungen unvermindert an, so dass wir wiederum nicht allen Wünschen entsprechen konnten.

Mit 153 Veranstaltungen wurde die Anzahl der Maßnahmen des Vorjahres nochmals geringfügig übertroffen. Davon fanden 106 an Schulen, 3 im Rahmen in der offenen Jugendarbeit, 17 im Bereich Glücksspielsucht, 15 im Bereich betriebliche Prävention und 12 in sonstigen Bereichen (Öffentlichkeitsarbeit, politisch strukturelle Maßnahmen, Erwachsenenbildung) statt.

Regionalbezogen lag die Verteilung bei 60 % im Landkreis Rastatt und 30 % im Stadtkreis Baden-Baden. 10% waren kreisübergreifende Maßnahmen.

Maßnahmen und Projekte 2019 – Perspektiven 2020

Prävention und Frühintervention

Schulen und offene Jugendarbeit:

Im Berichtsjahr 2019 waren Alkohol und illegale Drogen gleichermaßen inhaltlicher Schwerpunkt der durchgeführten Maßnahmen. Damit gewann das Thema illegale Drogen (v. a. Cannabis) im Vergleich zum Vorjahr zunehmend an Bedeutung. Weitere Themen waren Rauchen, Essstörungen und Umgang mit digitalen Medien.

Angesichts zunehmender Erfahrungsberichte über Schüler, die während der Schulzeit unter Suchtmittelleinfluss standen oder sogar aktiv konsumierten (v. a. Cannabis, zum Teil aber auch andere Drogen und Alkohol), stieß das gemeinsam mit der kommunalen Suchtbeauftragten des Landkreises, Gudrun Pelzer, entwickelte Schulkonzept für den Umgang mit suchtmittelauffälligen Schülerinnen und Schülern auf wachsendes Interesse. Die hierzu auch an verschiedenen Schulen gebildeten Arbeitsgruppen wurden im Frühjahr des Jahres infolge der Coronapandemie vorerst unterbrochen.

Im Bereich der offenen Jugendarbeit lag der Schwerpunkt bei Multiplikatorenschulungen für Kolleg*innen unterschiedlicher Institutionen. Inhaltlich ging es dabei vorrangig um das Thema Gesprächsführung und Umgang mit suchtmittelauffälligen Jugendlichen.

Präventionsangebote für Betriebe

Neben den bewährten Workshops zu den Themen Suchtprobleme am Arbeitsplatz und psychische Probleme am Arbeitsplatz lag ein Schwerpunkt 2019 in Präventionsangeboten für Azubis. Insgesamt 9 der 15 durchgeführten Maßnahmen fanden mit Azubis verschiedener Betriebe statt. Neben der Vermittlung von Grundwissen und praktischen Hilfestellungen für den angemessenen Umgang mit Alltagsdrogen, aber auch illegalen Suchtmitteln, ging es dabei insbesondere darum, mit den Jugendlichen gute suchtpreventive Strategien im Zusammenhang mit den täglichen Herausforderungen des Arbeitslebens zu entwickeln.

RisikoCheck Drogen (RCD)

Das Frühinterventionsprogramm RisikoCheck Drogen konnte im Jahr 2019 in bewährter Weise fortgesetzt werden.

In der aktuellen Situation bieten wir den Kurs RisikoCheck Drogen auch als Einzelmaßnahme in Verbindung mit intensiver telefonischer Beratung an.

Projekt HaLT

Auch im elften Jahr wurden sämtliche bewährten Maßnahmen wie Festbegleitung mit und ohne Jugendschutzteams, Vereinszertifizierungen, Brückengespräche und Risikochecks, Schulprogramme für Risikokonsumenten und Vorbeugemaßnahmen für Schulfeste und Klassenfahrten ebenso wie die strukturelle Planungsmaßnahmen auf kommunaler Ebene in bewährter Weise fortgesetzt.

Weiteren Auftrieb erhoffen wir uns durch die sog. Förderphase 2, die durch zusätzliche bundesweite Fördergelder über das Präventionsgesetz eine auskömmliche Finanzierung des Projekts und die Entwicklung neuer innovativer Ansätze wie etwa den vermehrten Einsatz digitaler Medien, weitere Verbesserung der lokalen Vernetzung und die Ausweitung bewährter Angebote ermöglichen soll.

Aufgrund der Covid-19-Pandemie müssen derzeit bestehende Angebote insbesondere im Bereich Vereine und Festbegleitung zurückgefahren werden. Dennoch finden auch aktuell Maßnahmen etwa mit einigen besonders engagierten Vereinen statt. Ebenso werden im reaktiven Bereich Jugendliche mit auffälligem Alkoholkonsum weiterhin betreut. Neben telefonischer Betreuung sind Brückengespräche auch wieder im Krankenhaus, in der Fachstelle oder in den Familien möglich. Risikochecks werden als Einzelmaßnahme oder in Kleingruppen durchgeführt.

Teilhabeorientierte Maßnahmen zur beruflichen Integration

Projekt Step by Step

Das Projekt wurde 2019 in bewährter Weise fortgeführt. Personelle Veränderungen auf Seiten des Jobcenters, in der Übungswerkstatt, wie seitens der Fachstelle stellten dabei die Kontinuität des Projekts nicht in Frage, brachten zum Teil neue Ideen und Anregungen mittels Schulungsmaßnahme für die Fallmanager. Durch regelmäßigen Austausch sämtlicher Projektmitarbeiter und Kooperationspartner konnten trotz der niedrigen Arbeitslosenquote die Fallzahlen im Verlauf des Jahres wieder gesteigert werden. Angesichts der in Verbindung mit Corona entstandenen neuen Arbeitsmarktlage steht das Projekt 2020 vor neuen Herausforderungen. Die Schließung des Jobcenters für Kundenkontakte konnte durch regelmäßige Telefonkontakte zu einem Großteil der Klienten in großem Umfang kompensiert werden, auch wenn diese das persönliche Gespräch nicht gleichrangig ersetzen konnten. Teilnehmer*innen in schwerwiegenden Krisensituationen wurden zudem im Rahmen der geltenden Sicherheitsregeln auch persönliche Gespräche in der Fachstelle Sucht angeboten, was diese gerne nutzten. Auch neues Klientel konnte z.T. über Telefonkontakte gewonnen werden.

Aufgrund der zu erwartenden wachsenden Arbeitslosigkeit, die sich jetzt insbesondere auf Menschen mit Handicaps und Vermittlungshemmnissen auswirken dürfte, ist perspektivisch mit neuen Herausforderungen und einer gesteigerten Nachfrage zu rechnen.

Im Besonderen möchten wir an dieser Stelle die seit Jahren reibungslose und äußerst konstruktiv verlaufende Zusammenarbeit mit dem Hauptprojekträger Fachklinik Fischerhaus erwähnen. Diese ist wohl über die Jahre so selbstverständlich geworden, dass wir dies in den zurückliegenden Jahresberichten gar nicht mehr erwähnt haben. Deshalb an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankschön für das auf fachlicher wie persönlicher Ebene vorbildliche Miteinander.

Beschäftigungsorientierte Nachsorge (BoNPAS)

Insgesamt 10 Personen nahmen im Berichtsjahr dieses Angebot in Anspruch, das insbesondere den Erhalt des Arbeitsplatzes bzw. die Wiedereingliederung ins Erwerbsleben nach erfolgter Rehabilitationsmaßnahme unterstützen soll. Durch verbesserte Abstimmung mit den vorbehandelnden Fachkliniken sehen wir hier perspektivisch Chancen für eine noch umfassendere Nutzung des Angebots, zumal auch hier Einschnitte in der Arbeitsmarktlage zu einer Steigerung der Nachfrage führen dürften.

Angebote im Bereich Kinderschutz

Kindergruppen Drachenreiter und Schwalbennest

Als neues, vom Landkreis Rastatt vollumfänglich gefördertes Projekt, begannen wir 2019 gemeinsam mit dem Kooperationspartner Caritas in Ergänzung zu der bereits bestehenden Schwalbennestgruppe eine gemeinsame Fördergruppe für Kinder aus Familien mit psychisch kranken und suchtkranken Eltern. Die hohe Nachfrage nach diesem Angebot zeigte, dass für diese Zielgruppe ein hoher Bedarf besteht. Insbesondere der begleitende Austausch mit den Eltern und die Auseinandersetzung mit den häuslichen Problemlagen stellt hier eine hohe Anforderung an die Fachkräfte dar.

Trotz Auslaufen der Fördergelder der Aktion Mensch für die Kindergruppen Schwalbennest im Herbst werden wir alles daran setzen durch neue Finanzierungsquellen zusätzlich zu Spenden des Kiwanis Clubs Rastatt und anderer Unterstützer, dieses Angebot in ähnlicher Form fortzusetzen. Insbesondere den Verantwortlichen des Kiwanis Clubs möchten wir an dieser Stelle für ihre jahrelange treue Unterstützung ein ganz herzliches Dankeschön sagen.

Mit dem Lockdown kam es zu einem erheblichen Einschnitt bei den Gruppenmaßnahmen: Mittels vor Ort Besuchen und Telefonkontakten hielten die Betreuer das Förderkonzept so gut wie möglich am Leben. Dennoch führte die Pandemiesituation in einigen Familien zu wachsenden Spannungen und einer Verschärfung innerfamiliärer Problemlagen. Dies bedeutete für unsere Fachkräfte vor allem intensives Krisenmanagement und Unterstützungsleistung auf breiter Ebene (Ansprechpartner zur emotionalen Entlastung, Deeskalation Konfliktmanagement, praktische Unterstützung im Umgang mit Coronaregeln usw.). Geplant ist, mit zunehmender Öffnung bis zu den vorstehenden Sommerferien Angebote mit halbierten Gruppen durchzuführen, das geplante Ferienprogramm für Drachenreiter umzusetzen und sobald wie möglich das vorgesehene Gruppenkonzept wieder aufzunehmen.

SHIFT – Elterntermin für drogenabhängige Eltern

In Kooperation mit der Substitutionsschwerpunktpraxis Eberle haben wir im Jahr 2019 mit dem Gruppenprogramm für drogenabhängige Eltern SHIFT einen weiteren Beitrag zur Unterstützung suchtmittelabhängiger Eltern und zur Vorbeugung von Kindesmissbrauch geleistet.

Die Shift-Elterngruppe traf sich regelmäßig. Es entstand bei den Müttern eine Atmosphäre gegenseitiger emotionaler Unterstützung. Leider unterbrach die Corona-Pandemie diesen positiven Prozess. Wir sind derzeit dabei, die noch verbleibenden inhaltlichen Module durchzuführen. Gleichzeitig möchten wir die Gruppe als Gesprächsgruppe für substituierte Menschen weiter führen, in der u.a. auch Erziehungsthemen in suchtbelasteten Familien ihren Platz haben.

Weitere Angebote der Fachstelle Sucht

- **Psychosoziale Begleitung von substituierten Drogenabhängigen**

Die kontinuierliche psychosoziale Begleitung substituierten Drogenabhängiger ist wesentlicher Bestandteil des Angebots der Fachstelle. Diese findet zum Großteil innerhalb der ärztlichen Substitutionspraxen statt.

Mit Einsetzen der Coronapandemie fanden neben Telefonberatung auch zunehmend Einzelkontakte in der Fachstelle in Baden-Oos statt, um den geltenden Hygienevorschriften zu entsprechen. In Abstimmung mit den substituierenden Ärzten soll das weitere Vorgehen den aktuellen Rahmenbedingungen angepasst werden

- **Spielergruppe**

Die Spielergruppe konnte sich im Jahr 2019 mit stabilen und gestiegenen Teilnehmerzahlen weiter stabilisieren.

Nach zwischenzeitlicher Unterbrechung findet sie seit dem 20.05.2020 wieder regelmäßig in den Räumen der Fachstelle Sucht Rastatt, Kaiserstr. 20 statt.

- **Angehörigengruppe**

Die Nachfrage unseres Angebots für Angehörige von Menschen mit Suchtproblemen ist im Berichtsjahr deutlich gestiegen. Dabei überwiegt der Wunsch nach vertraulichen Einzelgesprächen unter vier Augen. Unsere monatlich stattfindende Angehörigengruppe (größtenteils ehrenamtlich begleitet) soll in Ergänzung dazu beitragen, das zumeist schambesetzte Thema Sucht aus der Tabuzone zu holen und über den aktiven Erfahrungsaustausch mit anderen Betroffenen den eigenen Standpunkt neu zu bestimmen, Mut zu fassen und wieder lohnenswerte Lebensperspektiven aufzubauen.

- **Konsiliardienst in den Krankenhäusern Rastatt und Baden-Baden**

Auch die Erstberatung am Krankenbett in den beiden großen Krankenhäusern wurde 2019 fortgesetzt. Nach Corona bedingter Unterbrechung konnten wir auch hier unter strikter Beachtung der geltenden Hygienevorschriften die Beratung wieder aufnehmen.

- **JVA-Beratung**

Im wöchentlichen Turnus bieten wir für suchtkranke und suchtgefährdete Gefangene in der Justizvollzugsanstalt Bühl ein Suchtberatungsangebot durch einen Mitarbeiter der FS Baden-Baden.

- **Kursangebote**

Ganz besonders möchten wir in diesem Zusammenhang auch auf unsere Spezialangebote hinweisen:

- ⇒ **MPU-Vorbereitung** für suchtmittelauffällige Kraftfahrer im Einzel- wie im Gruppengespräch
- ⇒ **Raucherentwöhnung** für Menschen, die Rauchen abgewöhnen möchten (nicht zuletzt in Coronazeiten von besonderer Bedeutung)

Grundversorgung

Selbstverständlich war und bleibt der Schwerpunkt unserer Arbeit die persönliche Suchtberatung in den Fachstellen Rastatt und Baden-Baden und in den Außenstellen Gernsbach und Bühl. Aufgrund geltender Hygienevorschriften bitten wir um telefonische Terminvereinbarungen zu unseren Öffnungszeiten, bzw. Anfragen per E-Mail. In der Regel sind auch kurzfristige Termine möglich. In akuten Krisensituationen beraten wir auch ohne telefonische Voranmeldung.

2019 Umzug der Fachstelle Sucht Rastatt in neue Räume

Nicht unerwähnt lassen möchten wir unseren Umzug in die neuen Räumlichkeiten in die Kaiserstr. 20 am 01.11.2019. Mittlerweile haben wir uns gut eingelebt und mit viel Ausdauer und Energie die zahlreichen Übergangsprobleme überwunden. Ein herzliches Dankeschön in diesem Zusammenhang an unseren Vermieter, Rechtsanwalt Thomas Rheinboldt, der uns in schwierigen Situationen stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Sie erreichen uns:

Fachstelle Sucht Rastatt, Tel. 07222/405879-0, E-Mail: fs-rastatt@bw-lv.de

Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag: 08:00 – 12:00 Uhr

Montag – Freitag: 14:00 – 16:00 Uhr

Freitag: 09:00 – 12:00 Uhr

Offene Sprechstunde (ohne Terminvereinbarung):

Jeden Mittwoch von 15.00 – 17.30 Uhr

Fachstelle Sucht Baden-Baden: Tel. 07221/996478-0, E-Mail: fs-baden-baden@bw-lv.de

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag: 09.00 - 12.00 Uhr

Montag und Dienstag: 13.00 - 16.00 Uhr

Mittwoch: 13.00 – 17.30 Uhr

Donnerstag: 13.00 - 18.00 Uhr

Offene Sprechstunde (ohne Terminvereinbarung):

Jeden Mittwoch von 15.00 - 17.30 Uhr

Gerne können Sie uns auch im **Internet** unter www.bw-lv.de besuchen:

Dort den Button [Beratungsstellen](#) anklicken und anschließend den Button mit der jeweiligen Beratungsstelle ([Fachstelle Sucht Rastatt](#) oder [Fachstelle Sucht Baden-Baden](#)).